

# Thorner Presse



**Abonnementspreis**

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidebank“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 303.

Dienstag den 29. Dezember 1885.

III. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Die „Thorner Presse“ hat sich im Laufe ihrer kurzen Lebensdauer vermöge ihrer Tendenz und zahlreichen Mitarbeiter zu der gelesensten Zeitung der Stadt und des Kreises Thorn und darüber herausgearbeitet und sich nah und fern treue Freunde und Gönner erworben. Wir konstatieren diese Thatsache mit großer Genugthuung und schätzen sie als reichlichen Lohn für all die Mühe und Noth, die wir mit der Entwicklung der Lebenskraft der „Thorner Presse“ durchzumachen gezwungen wurden.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts. läuft dieses Quartal ab. Zur Aufrechthaltung der prompten Zustellung bitten wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, noch vor Neujahr auf die „Thorner Presse“ zu abonniren. Sie kostet pro Quartal nebst der „Illustrirten Sonntagsbeilage“ inkl. Postprovision 2 Mark.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Verlag und Redaktion der „Thorner Presse“.

## Aristokratische Anwendungen in Amerika.

Während in der großen europäischen Republik Frankreich eine Besteuerung der Adelstitel erwogen wird, machen sich in der viel größeren transatlantischen Republik, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wieder einmal in umfanglichem Maße aristokratische Anwendungen geltend. Solche sind dort nichts Neues. Vor fünfundsiebenzig Jahren beschränkten sich dieselben aber im Norden und Osten des Landes auf den Nachweis der Nachkommenschaft von den Vätervätern, während man im Süden stolz war, zu den F. F. B.'s zu gehören. Die Sklaven-Barone gingen indes bald weiter und namentlich feilten die Kreolen an ihren Namen so lange herum, bis derselbe normannischen Klang hatte und dem Inhaber des Namens geflatterte, seine Ahnen in den Reihen des alten Normannen-Adels zu suchen, wenn auch der selbige Großvater nur ein Garloch aus Bordeaux, Lumpensammler aus Lyon oder Galeerensträfling aus Wolwich war. Warum nicht? Schließlich war doch auch der alte Normannen-Adel, der mit Wilhelm dem Eroberer über den Kanal schiffte, um England zu erobern, meist sehr zweifelhaften Herkommens, abgesehen von den 400 deutschen Rittern, die sich an der Partie beteiligten und die von gutem alten Adel waren.

Es war die von Walter Scott beherrschte Periode, da die Manie der Normannenabstammung im Süden der Vereinigten Staaten grassirte. Dann kamen andere Schriftsteller auf, Bulwer, Kingsley u., aus deren Werken hervorging, daß es zehnmal mehr Ehre sei, von den Angelsachsen abzustammen, als von den Normannen. Aber weder „Donersdony Book“ noch andere konnten dem vorhandenen Bedürfnis genügen, denn die Zahl derer, welche in Amerika ein einziges Hemd trugen und einen heißen Rock anzuziehen hatten, wurde täglich größer. Um dem Bedürfnis nach nobler Abstammung abzuhelfen, wurde deshalb vor 5 Jahren der „Orden der amerikanischen Arier“ gegründet, der sich bereits eine ganz nette (Stamm-) Baumschule angelegt hat. Die alten Namen werden hervorgehoben und verglichen. Wenn man seine

## Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Dieser ließ ihr indes nicht die Zeit, den angefangenen Satz zu vollenden. Ihre Hand ergreifend, die sie vergebens sich bemühte, ihm zu entziehen, sprach er mit infolge innerer Erregung bewegter Stimme:

„Vergieb, daß ich gegen Deinen Willen die Gelegenheit, Dich zu sprechen, erzwungen habe. Seit Jahren habe ich Dich gesucht, habe Alles aufgeboten, Deinen Aufenthaltsort zu erfahren, jedoch vergebens. Nun endlich finde ich Dich, muß aber zu meinem größten Schrecken im ersten Augenblicke unseres Wiedersehens schon erkennen, daß Du nicht mehr die Gesinnung hegst, welche mich früher so glücklich machte! Ich bin rastlos bemüht gewesen, mir eine gestohlene, eigene Existenz zu gründen, um Dich dann als mein geliebtes Weib in Dein neues Heim einzuführen und Dir durch Liebe vergelten zu können, was Du meinethwegen einst ertragen mußtest; ich bin nicht einen Augenblick wandend geworden in der Dir zugeschworenen, treuen Liebe, und Du empfängst mich mit einem Vorwurfe, der schwerwiegender nicht gedacht werden kann. Sage mir, Emma,“ schloß er mit tiefem, vibrirendem Tone, „wie ist es nur möglich, daß Du mich ungehört zu verdammen vermagst!“

Diese stand, keines Wortes mächtig, stumm vor ihm. Sie wollte sprechen; die gewaltsam zurückgedrängten Thränen hinderten sie jedoch daran. Endlich stieß sie leise, mit gepreßter Stimme hervor:

„Wie soll ich diese Versicherung verstehen, nachdem ich doch gehört habe, daß — daß —“

„Daß ich verlobt sei, nicht wahr?“

„Ja!“

„Soeben habe ich durch Frau von Langenau erfahren, daß diese Nachricht erzählt worden ist, und habe der Baronin auch bereits erklärt, daß diese Mittheilung auf böswillige Er-

Vorfahren nicht bis auf die Mayflower, Ark und Dove u. s. w. zurückführen kann, so sucht man wenigstens aus einer holländischen und schwedischen Kolonie zu stammen; ist aber der Name gar zu stark deutsch, dann muß ein deutscher Baron, der s. Z. mit den verkauften Hesseu über das Meer kam, der Ahnherr sein.

In Newyork fand kürzlich eine interessante Sitzung der „holländischen Gesellschaft“ statt. In derselben wurde eingehend über den Vorschlag debattirt, daß Alle, deren Namen mit „Van“ verbunden sind, sich in Zukunft so schreiben sollen wie die deutschen Adligen, z. B. van Buren: v. Buren, Pansant: v. Sant u., und daß Alle, deren Namen mit De beginnt, das de künftig klein schreiben und von ihrem Namen trennen sollen. Es scheint, daß irgend ein reich gewordener Fischhändler mit holländischem Namen auf den Einfall gekommen ist, das „Van“ sei ein Adelsprädikat.

Diese Annahme ist bekanntlich falsch. Im Mittelalter, als die Hansestädte an den Mündungen des Rheins, der Ems u. s. w. emporblühten und von allen Seiten viel Zuzug erhielten, reichten die Taufnamen, die bis dahin bei den Bürgern genügt hatten, nicht aus und die Bürger wurden genöthigt, Namen anzunehmen. Daher kamen die vielen „Van“ im holländischen. Van Leyden bedeutete, daß die Familie aus Leyden war. Van Buren, daß der Betreffende, der diesen Namen zuerst annahm, ein simpler Bauer gewesen u. s. f.

Indes jedes Thierchen hat sein Plaisirchen, und wenn die Amerikaner nur als große Besteller auf dem deutschen Markte auftreten, so wird es den deutschen Exporteuren nichts verschlagen, den Namen ihrer amerikanischen Kunden ein v. oder de voranzusetzen, wenn es diesen Spaß macht.

## Politische Tagesschau.

Die Festtage sind vorüber, die Politik hat sich eine nothdürftige Pause gestattet. Eine nothdürftige, denn eine Reihe schwebender Fragen bedurften der Weiterentwicklung nach der Richtung des Ziels ihrer Lösung. In der innern Politik war die Pause nur insofern eingetreten, als die Parlamente nicht tagten. Der Bundesrath hat seine Arbeiten bis hart an das Fest heran fortgesetzt; die leitenden Personen unserer Reichsämter kennen während des Winters überhaupt keine Ruhe. Daneben dauerte natürlich die öffentliche Berathung innerer politischer Fragen fort. Es gilt dies namentlich von der Frage des Braunweinmonopols. Ueber dieses Projekt sind neuerdings Details zur Deffentlichkeit durchgesickert; es scheint sonach, daß das Projekt nunmehr feste Form angenommen hat. Alle polemischen Erörterungen, die vorher gegen das Projekt geführt wurden, schwebten gewissermaßen in der Luft, denn es fehlte die reale Unterlage der Kenntniß der für das Projekt in Aussicht genommenen Fundamente.

Eine jämmerliche Perfidie ist die Gepflogenheit fortschrittlicher Organe, der antisemitischen Partei alle Gauner und Schwindler an die Rockschöße zu hängen. Als Hr. Eugen Richter seinerzeit wahrscheinlich von Juden aus der Provinz angezapft wurde, erklärte er öffentlich, „antisemitische Schwindler suchten auf seinen Namen zu reisen“ — den Beweis dafür, daß es Antisemiten waren, ist er natürlich schuldig geblieben. Jetzt schreibt das „Berl. Tagebl.“: „Die famosen Antisemiten und Stöckerianer Gravenhorst und Drandt, die sich auch „Privatgelehrte“ nennen, haben, wie erinnerlich, erst alle ihre Gesinnungsgenossen durch Bettel-Broschüren abgegrast und haben sich nun zur Bettelrei bei der Gegenpartei bekehrt. Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, sendet

findung beruht, insofern es sich um eine Dame aus der Residenz handelt. Verlobt bin ich allerdings, liebe Emma; meine Braut scheint sich dessen aber nicht mehr erinnern zu wollen!“

Jetzt zum ersten Male sah Emma auf; ihr ängstlich fragender, einen Moment freudig aufleuchtender Blick ruhte auf dem ihr zärtlich ins Auge sehenden Geliebten, und pochenden Herzens rief sie noch immer zweifelnd:

„Du bist nicht —?“

„Doch, doch, liebes Herz, aber nur mit Dir bin ich verlobt!“ erwiderte der Hofrath lächelnd.

„Verzeihe, verzeihe!“

Weiter zu sprechen war ihr nicht möglich; sie lag in demselben Momente in den Armen des Geliebten, dessen Küsse ihr den Mund schlossen. Widerstandslos überließ sie sich dem beseligenden Gefühle, nicht nur von der Treue dessen überzeugt sein zu dürfen, für den sie gern ihr Leben hingegeben hätte, sondern auch nach langer Trennung wieder im Arme des einzig Geliebten ruhen zu können und zu hören, daß diese Trennung nun für immer ihr Ende errichten sollte.

„Armes, armes Kind, welche Leiden sind Dir meinethwegen aufgebürdet worden! Margareth,“ stieß er nach kurzem Schweigen heftig hervor, „soll nun aber empfinden, daß ich die Dir zugesagten Kränkungen als gegen mich verübte Bosheiten erachte!“

Die Ausführung dieser Drohung schien jedoch nicht Emma's Billigung zu erhalten.

„Ich bitte Dich, die eben so hochmüthige als ränkfüchtige Frau nicht ferner zu beachten oder ihr gar feindlich gegenüber zu treten. Ich fühle mich, da ich Deine Liebe noch besitze, unbeschreiblich glücklich und verzeihe ihr gern!“

Emma slog vom Divan auf und mit beiden Händen ihn umschlingend, rief sie, ihn wieder und wieder küssend:

„Seit Du bei mir bist, seit ich Dich wieder habe, bin ich so froh, fühle ich mich so glücklich, daß mir die Worte fehlen, um meiner Stimmung in der Weise Ausdruck zu geben, wie ich dies gern thun möchte!“

jekt E. Gravenhorst an wohlhabende Juden ein Schriftchen über Moses Mendelssohn, begleitet von einem autographirten Bettelbriefe, worin er um 49 Pf. für die Brochure bittet, „um einen armen Manne dadurch eine Weihnachtsfreude zu bereiten.“ Der Mann und sein Stubengenosse J. J. Drandt betreiben diese Bettel systematisch; früher, wie erinnerlich, mit Schriften über den „herrschaftlichen Diener“ und den „herrschaftlichen Kutsher“ zuletzt im Oktober über den „Hosprediger Stöcker, seine Feinde und seinen Prozeß“. Sie besteuern, wie man sieht, vorurtheilsfrei eine Partei nach der andern. — Zu „famosen Antisemiten und Stöckerianern“ hat die Schwindler nur das „Berl. Tagebl.“ gemacht. Aus dem unvorsichtigerweise stehen gelassenen Schlußsatz geht zur Genüge hervor, daß selbst die „Voss. Ztg.“ anständig war, um die Juden Gravenhorst und Drandt zu „Antisemiten“ zu stempeln.

Italien macht mit seiner Kolonialpolitik an den Gestaden des Rothen Meeres endlich Ernst. Ueber Suakin wird gemeldet, daß in Massowah und den benachbarten Ortschaften die italienische Flagge gehißt wurde.

Die Versöhnung zwischen dem Zaren und dem Fürsten Alexander von Bulgarien scheint perfekt zu sein. Die Streichung des Fürsten Alexander aus den russischen Armee Listen erfolgt wegen angeblich wegwerfender Aeußerungen, die Fürst Alexander über die russischen Offiziere nach deren Zurückberufung aus der bulgarischen Armee gethan haben sollte. Die betreffende Angaben sind später dementirt worden und nun hat Fürst Alexander einen Tagesbefehl erlassen, welcher die Erfolge der bulgarischen Truppen auf die stete Fürsorge des Kaisers von Rußland für die Armee und der hervorragenden Thätigkeit der russischen Instrukteure zurückführt. Hiernach wird Fürst Alexander wohl bald wieder in die russischen Armee aufgenommen werden. Der russische General Boicoff ist bereits mit einem Schreiben des Zaren zum Fürsten Alexander unterwegs.

„Das läßt tief blicken!“ Der serbische General Horvatic will einen obersten Militärjustiz-Senat errichten, um die überhandnehmenden Disziplinlosigkeit in der Armee entgegenzutreten. Sechzig Soldaten sind wegen Reitenz erschossen worden.

Londoner Meldungen zufolge wäre Don Carlos in den Kreisen der katholischen Aristokratie bemüht, Geld für kriegerische Rüstungen aufzutreiben.

Mit Madagaskar wäre Frankreich glücklich fertig. Der Friede mit den Hovas ist unterzeichnet; die französische Regierung hat günstige Bedingungen verlangt. Der französische Ministerresident in Zambarivo wird als Vermittler zwischen der Königin der Hovas und den fremden Mächten fungiren; durch seine Hände geht die gesammte diplomatische Korrespondenz. Damit kommt Madagaskar vollständig unter die Herrschaft Frankreichs, welches sich außerdem das Recht vorbehält, die Bucht von Diego Suarez zu besetzen und dort die für nothwendig erachteten Einrichtungen zu treffen. Damit würden die Hovas im Reinen sein von aller etwaigen Hilfe von auswärts abgeschnitten sein. Als Kriegsschädigung müssen die Hovas 10 Millionen Franc zahlen, wozu sie sich übrigens bereits in früheren Verhandlungen bereit erklärten. Bis nach erfolgter Zahlung wird Frankreich den Hafen und die Zollämter in Tamatave behalten. Wie gesagt diese Bedingungen sind an sich günstig, nur hätte Frankreich dieselben schon früher erlangen können, wenn es nicht übermäßige Ansprüche gestellt hätte.

„Unsere Verbindung, liebes Herz, soll nun nicht länger unumgänglich nothig verschoben werden. Ich werde, da ich bei Dir keinen Widerstand dagegen erwarten darf, sofort die erforderlichen Vorkehrungen treffen und wünsche dringend, Dich als meintrautes Weibchen mit mir in die Residenz, in Dein neues Heim führen zu können. Ohne Zweifel wirst Du mit mir in der Kirche zum Altar treten wollen, in welcher Du so oft Erleichterung für Dein kummervolles Herz gesucht und — in der auch wir einander zum ersten Male gesehen haben — in der Blankheimer Kirchelein. Erlaube mir jetzt die Baronin von meinem festen Entschlusse, ihre seitherige Gesellschaftsdame ihr für immer zu entführen, in Kenntniß zu setzen, dann werde ich sofort nach Blankheim fahren und das Weitere dort veranlassen!“

„Ich füge mich Deinem Willen,“ entgegnete Emma leise während sie, zärtlich an ihn geschmiegt, ihr erglühendes Antlitz an seiner Brust zu verbergen suchte.

Die Baronin war durchaus nicht überrascht, als der Hofrath ihr Kenntniß von seinem Verhältnisse zu Emma gab und ihr seinen Entschluß mittheilte.

„Ich hatte recht wohl bemerkt,“ erwiderte sie lächelnd, „da Fräulein Frommhold Ihnen zum Mindesten nicht fremd; hei aber habe ich erst die Ueberzeugung gewonnen, daß die junge Dame Ihnen weit, weit mehr ist, als eine oberflächliche Bekannte. Nehmen Sie meinen aufrichtigen, herzlichen Glückwunsch. Emma verbleibt in vollstem Maße ein glückliches Loos, und bin ich auch beruhigt darüber, daß sie dies finden wird. Verzeihen Sie eine plötzliche Regung des Eigennuzes, die nicht ohne Mühe durch meine Liebe zu Ihrer Braut unterdrückt wird. Emma ist mir eine aufrichtige Freundin; es wird mir schwer, sehr schwer werden, sie von mir weggehen zu lassen, und nur das Bewußtsein wird mir über die Bittere der Trennung hinweghelfen, daß ich das liebe Mädchen in ihren Armen als Ihre Gattin so glücklich weiß, wie sie verdient. Eine habe ich aber jetzt noch an Sie, Herr Hofrath, die Sie mir nicht verweigern dürfen!“

(Fortsetzung folgt.)



# Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember 1885.

— Se. M. der Kaiser empfing heute den neuernannten herzoglich braunschweigischen Ministerpräsidenten am Berliner Hofe Frhrn. v. Cramm, welcher seine Kreditiv überreichte. Unterstaatssekretär Graf Herbert Bismarck wohnte dem Empfange als Vertreter des auswärtigen Amtes bei.

— Ueber das Befinden S. R. H. des Prinzen Wilhelm liegt folgendes Bulletin vor: S. R. H. der Prinz Wilhelm von Preußen hat eine recht gute Nacht gehabt. Fieber ist seit gestern Abend nicht mehr vorhanden. Die katarrhalischen Erscheinungen sind bedeutend geringer.

— Am Weihnachts-Heiligenabend hat in Berlin die Unterzeichnung des Protokolls betr. die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste Afrikas und in der Südbsee stattgefunden. Es handelt sich dabei um ein Abkommen zur Vermeidung der Kollision von Ansprüchen. Ein auf die getroffene Vereinbarung bezügliches Weißbuch wird dem Reichstage zugehen.

— Die wichtigsten Bestimmungen des dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurfs betr. die Besteuerung des Zuckers sind: Die Rübenzuckersteuer wird von 100 Kilogramm der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben erhoben 1. für das Betriebsjahr 1. August 1886/31. Juli 1887 mit 1 Mk. 70 Pf., 2. vom 1. August 1887 ab mit 1 Mk. 80 Pf. Für den über die Zollgrenze ausgeführten oder in öffentlichen Niederlagen oder Privattransitlagern unter amtlichem Mitverschuß aufgenommenen Zucker wird, wenn die Menge wenigstens 500 Kilogramm beträgt, eine Steuervergütung nach folgenden Sätzen für 100 Kilogramm gewährt: a) für Rohzucker von mindestens 90 Proz. Polarisation und für raffinierten Zucker von unter 98, aber mindestens 90 Proz. Polarisation: 1. für die Zeit 1. August 1886/30. Sept. 1887 18 Mk., 2. vom 1. Okt. 1887 ab 18 Mk. 20 Pf. b) für Kandis und für Zucker in weißen vollen harten Broten, Blöcken, Platten oder Stangen, oder in Gegenwart der Steuerbehörde zerklüftet: 1. für die Zeit 1. August 1886/30. Oktober 1887 22 Mk. 20 Pf., 2. für die Zeit vom 1. Novbr. 1887 ab 22 Mk. 40 Pf., c) für alle übrigen harten Zucker sowie für alle weißen trocknen (nicht über 1 Proz. Wasser enthaltenden) Zucker in Kristall-, Krümel-, und Mehlsform von mindestens 98 Proz. Polarisation 1. für die Zeit vom 1. August 1886/31. Oktober 1887 20 Mk. 80 Pf., 2. für die Zeit vom 1. Nov. 1887 ab 21 Mk. Den Inhabern von Rübenzuckerfabriken wird zur Entrichtung der fälligen Steuer für verarbeitete Rüben gegen Sicherheitsbestellung Kredit auf einen allgemein vorzuschreibenden Zeitraum bis zu höchstens 12 Monaten bewilligt werden. Bei der Ausfuhr von Fabrikaten, zu deren Herstellung vergütungsfähiger inländischer Zucker verwendet worden ist, oder bei Niederlegung solcher Fabrikate in öffentlichen Niederlagen oder Privattransitlagern unter amtlichem Mitverschuß kann nach näherer Bestimmung des Bundesraths die Steuer für die in den Fabrikaten enthaltene Zuckermenge vergütet werden.

— Sicherem Vernehmen der „Kreuz-Ztg.“ nach ist der Ober-Regierungsrath bei der Regierung in Duppeln und Vorsitzende der dortigen Abtheilung für Kirchen und Schulwesen, Frhr. v. Dönnberg zum Präsidenten des Konfistoriums der Provinzen Ost- und Westpreußen ernannt worden.

— Der frühere deutsche Gesandte in Kopenhagen Wirkl. Geh. Rath Max v. Philippsborn ist am Mittwoch in Wiesbaden gestorben. Der Verstorbene war Mitglied des preussischen Herrenhauses. Aus dem Staatsdienste schied derselbe im Okt. d. J. anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums.

— Am Dienstag ist der erste der drei in Glasgow in Bau befindlichen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd glücklich vom Stapel gelaufen.

Hanan, 24. Dezember. Hier hat gestern in der Gasanstalt eine Gasexplosion stattgefunden. Die Lokalitäten und Apparate sind theilweise zerstört, so daß der ganze Betrieb eingestellt werden mußte.

## Ausland.

Bern, 24. Dezember. Die eidgenössischen Räte haben heute ihre Session geschlossen; die nächste Session ist auf Anfang Juni nächsten Jahres festgesetzt.

Rom, 25. Dezember. Der Pape hat heute die Glückwünsche des Heiligen Kollegiums entgegen und kündigte in seiner Antwort auf die Glückwünsche offiziell den glücklichen Ausgang an, den seine Vermittelung in der Karolinenfrage genommen habe.

London, 23. Dezember. In der Kohlengrube Marby bei

## Mannigfaltiges.

(Jean Noël) war der älteste Schauspieler der Erde. Als er 1826 starb, war er 142 Jahre alt. Noch 1812 entzückte er Napoleon als „Burrhus“ („Britannicus“). Bald darauf fand ein Maskenball in St. Cloud statt. Auf demselben erschien eine Amazone, deren graziose Leichtigkeit entzückte. Selbst der Kaiser war neugierig, wer die Schöne sei. Endlich naht die Demaskierung, es fallen Maske und Perrücke, und Jean Noël's bekannte Züge lächeln die Bewunderer an. — Damals war er 130 Jahre alt.

(Ein Berliner Dienstmädchen hat seine Stimme entdeckt) und sich, nachdem es durch sein Gefangensein aus fast allen möglichen und unmöglichen Operetten mehrfach den Beifall der anderen Küchenfrauen errungen hatte, bei dem Direktor eines Volkstheaters als Liedersängerin gemeldet. Dieser Tage sang das Mädchen Probe und gefiel namentlich mit der Arie aus dem Troubadour „Himmel, was hör' ich ic.“ derart, daß sie sofort, und zwar vom 1. Januar 1886 ab, engagirt wurde. Die Herrschaft hat sie ihres Kontraktes entbunden und ihre Kolleginnen, die sich für das Debut schon Biletts im Voraus bestellt haben, sind nicht wenig stolz auf den neuen „Stern“, der aus ihrer Mitte am Theaterhimmel emporgestiegen ist.

(Heiteres vom Tage.) Ein Berliner Blatt erzählt folgenden heiteren Vorfall, der auf einem Wochenmarkte auf dem Dönhofsplatz passirte. Ein vor einem Fleischerwagen gespannter alter Gaul, der sich durch die auf seinem Fell eingebrannte noch sichtbarbare Krone als austrangirtes Kavalleriepferd legitimirte, bekam gerade, als es der Abfahrt einer zahllosen Menge von Schlächterwagen galt, seine „Rücken“ und wollte nicht vorwärts. Als bald entstand in der Jerusalemerstraße, welcherder Zug zu passiren hatte, eine beängstigende Stodung, denn ein Vorbeifahren der Wagen bei dem vom störrischen Gaul bedienten Fuhrwerk war bei der fürchterlichen Enge der Passage schier unmöglich. Aber jemehr auf das verstockte Pferd eingeschrien und geprügelt wurde, desto mehr drängte es zurück, und selbst die Intervention der Schutzleute, schließlich sogar Schmeichele Worte versingen nichts. Da erscheint im kritischen Moment ein alter Herr auf dem Schauplatz mit

Pontypriid in Wales hat heute Nachmittag eine Explosion stattgefunden, während sich 400 Arbeiter in der Grube befanden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

London, 24. Dezember. Nach einer hier eingegangenen Nachricht aus Thajetmho (Birma) vom heutigen Tage wurde am 21. d. M. eine englische Kavallerieabtheilung 15 Meilen unterhalb Aoa von einer aus etwa 400 Mann mit 2 Geschützen bestehenden Freiweiberschaa angegriffen. Es sind Verstärkungen von Infanterie mit 2 Geschützen abgesandt worden.

Paris, 24. Dezember. Die Kammer der Deputirten hat die von der Regierung für das Kriegsministerium geforderten Kredite mit 273 gegen 267 Stimmen bewilligt.

Erict, 24. Dezember. Heute sind 2 weitere Cholerafälle vorgekommen. Der Statthalter hat die energischsten Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Pest, 23. Dezember. Die Zollkonferenz ist Mittags geschlossen worden, nachdem die Revision des Zolltarifs beendet ist. Die österreichischen Delegirten kehrten Nachmittags nach Wien zurück.

Belgrad, 24. Dezember. Die Mitglieder der militärischen Kommission sind heute aus Nisch hier eingetroffen und werden auch morgen hier verweilen. Die Nachrichten von Unordnungen und Renienzen im Heere werden als gänzlich unbegründet (?) bezeichnet, nach den Berichten des Generals Horvathovic ist der Geist der Truppen ein vorzüglicher.

Konstantinopel, 24. Dezember. Infolge der Depesche des Fürsten Alexander vom 18. d. Mts., in welcher derselbe eine Garantie hinsichtlich der durch den Krieg für Bulgarien geschaffenen Lage verlangt, erließ die Pforte gestern ein Rundschreiben an die Mächte, worin sie die Frage einer Kriegsschädigung Serbiens zu Gunsten Bulgariens anregt, den Ausführungen des Fürsten Alexander beipflichtet und die Mächte ersucht, ihrem Circulare vom 13. d. M. zu entsprechen.

## Provinzial-Nachrichten.

Kulmsee, 26. Dezember. (Die „Thorner Zeitung“) brachte in ihrer letzten Nummer eine Korrespondenz aus Kulmsee, welche mit Randglossen Mittheilung von einem Unglücksfalle machte, der sich dieser Tage hier in einem Restaurationslokale ereignete. Der von dem Unglücksfalle Betroffene ist eine in hiesiger Stadt hochgeachtete Persönlichkeit und der Vorfall erregt umsomehr allgemeine Theilnahme, als der Verunglückte infolge der erlittenen schweren Verletzungen gestorben ist. Was den Korrespondenten der „Thorner Zeitung“ bewegen konnte, die Mittheilung von einem so betrübenden Vorfall in ein „humoristisches“ Gewand zu kleiden, ist unbegreiflich und befremdet es nicht mit Unrecht, daß die Redaktion einer Zeitung sich zur Verbreitung eines so trivialen Artikels hergeben konnte.

\* Kulm, 26. Dezember. (Belohnung.) In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. sind auf der Chaussee Kulm-Umlau bei der Fribbe-Brücke mehrere Birkenbäume theils abgefaßt, theils beschädigt. Die Chausseebau-Kommission scheidet demjenigen, welcher ihr die Thäter so nachweist, daß sie zur Verstrafung gezogen werden können, eine Belohnung von 20 Mk. zu.

Kulm, 25. Dezember. (Jagd.) Ein bisher in unserem Kreise noch nie erzielt Resultat ist auf der Jagd am Montag den 21. d. M. in Glauchau erreicht worden. Es wurden in 5 Kesseln und 1 Vorstreichern 111 Hasen geschossen. Waldmannsbund dem Jagdherrn, Waldmannsheil dem treuen Jeger und Pfleger seines Wildes. (Kulm. Ztg.)

Dirschau, 23. Dezember. (Selbstmord.) Gestern früh erschoss sich in seiner Wohnung der Schuhmacher G. aus Schwermuth über den Verlust seiner Frau.

Danzig, 23. Dezember. (Aus schmückung des Landeshauses.) Der Kultusminister hat nunmehr die malerische Ausschmückung des großen Sitzungssaales im Landeshaufe auf Kosten des Staates zugesagt. In einer Konferenz ist beschlossen worden, daß der Gegenstand des einen Hauptgemäldes einer der hervorragendsten Momente aus der Geschichte des deutschen Ordens in der Provinz Westpreußen sein soll, sei es die Gründung der Marienburg, bezw. der Einzug der deutschen Ritter in dieselbe unter dem Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen, sei es eine Darstellung aus den Zeiten des Höhepunkts der Ordensmacht, etwa unter dem Hochmeister Winrich von Kniprode. Für das andere Hauptgemälde ist als Vorwurf eine charakteristische Begebenheit aus den Erinnerungen der seemächtigen Hansestadt Danzig gewählt worden, und zwar die durch den Kapitän Paul Beneke im Jahre 1473 ausgeführte Einbringung des burgundischen Schiffes, auf welchem sich unter Anderem die noch heute in der Danziger Marienkirche vielbesuchte Altartafel mit dem jüngsten Gericht von Hans Memling befand.

den Worten: „Der Gaul muß militärisch behandelt werden!“ Hierauf rief er laut das Kommando: „Escadron M—arsch!“ Der Gaul spitzte die Ohren, wieherte verständnißvoll und — zog. (In allen Sprachen zu Hause.) Aus den „jüdischen Anekdoten“ des 1886er Kladderadatschales. Frau Moritzsohn: „Ich kann Ihnen sagen, lieber Vogelstein, mein Rosalieleben, Gott laß se mer gesund, is mit alle Sprachen wie zu Haus; sie locht Ihnen ä englisch Beefsteak und ä italiensch Salat un polnisch Karpfen un ä holländische Soos, und tanzt Ihnen ä Schottisch wie ä Eingeborene.“ (Warum Jakob Grimm eine Rage hielt.) In dem soeben erschienenen Buche von Prof. E. Stengel in Marburg: „Private und amtliche Beziehungen der Brüder Grimm zu Hessen, Marburg, 1886“ befindet sich nachstehender humoristischer Brief an Fräulein Charlotte Ramus in Kassel abgedruckt: „Kassel, den 5. Dezember 1817. Wertgeschätzte Freundin! Da es mir die Mäuse tagtäglich ärger machen und sogar Bäcker fressen, die ich erst noch rezenstiren soll, so bin ich willens, eine Rage in Dienst zu nehmen; könnten Sie mir nicht eine wohlgezogene und hoffnungsvolle verschaffen? Dieselbe hat zeitliches Brot und Milch bei mir und wird autständig behandelt. Ich bin und bleibe Ihr ergebenster Freund Jakob Grimm.“ (Mit Josh Billings Tode) hat Amerika einen seiner besten Humoristen verloren. Um nun die Schlagfertigkeit des Mannes zu bezeichnen, erzählen amerikanische Blätter folgende Anekdoten: Als Rubinstejn in Amerika war und dem jüngst verstorbenen Humoristen Josh Billings vorgestellt wurde, bemühte er sich, Letzterem eine volle Angabe des hohen Ranges seiner Vorfahren zu geben. — „Meine Familie“, sagte Rubinstejn, „stammt aus der Zeit der Kreuzzüge; in der That meine Nachforschungen in dieser Richtung brachten mich zu der Entdeckung, daß einer meiner Vorfahren den Kaiser Barbarossa begleitete.“ — „Auf dem Klavier natürlich“, bemerkte Josh Billings, der sich lächelnd den Anschein des gläubigen Zuhörers gab. (Der seltsame Name.) „Hier, mein gnädiges Fräulein, erlaube ich mir, Ihnen meinen Freund Meyer vorzustellen.“ — „Dante, ich kenne schon genug Meyer.“

Danzig, 23. Dezember. (Selbstmord.) Gestern Abend erschoss sich in seiner Kajüte auf dem bei Weichselmünde liegenden Schiffe d. Kapitän Krohn.

Jüterburg, 25. Dezember. (Herr Bürgermeister Maltwitz dessen Wiederwahl bekanntlich nicht bestätigt wurde, den die Stadtverordneten-Versammlung dann aber einstimmig nochmals wiedewählt hat jetzt die Annahme dieser Wiederwahl abgelehnt.

Soldau, 23. Dezember. (Medizinalpulscherei.) Der Eigenkätner L. aus Rarzyn wird sich vor der Gerichtsbehörde wegen Medizinalpulscherei zu verantworten haben. Er hat einer Frau in gesegneten Umständen einen Aderlaß verordnet und dann selbst aufgeführt, der den Tod der Frau zur Folge hatte. Heute findet die Sektion der Leiche statt.

Saalfeld, 22. Dezember. (Die landläufige Meinung), es solle jeder auf seinem Grund und Boden machen, was er wolle, hat schon oft als falsch erwiesen. Hier ist ein Gastwirth, der auf seine Hofe Gist gestreut hatte, um lästige Thiere des Nachbarn fern zu halten, vom Schöffengericht zu 15 Mark verurtheilt worden, weil er Fuhr des Nachbarn daran verendet war. Der Staatsanwalt hat eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen beantragt. (O.)

Schloppe, 22. Dezember. (Unglücksfall.) Der Schlopper Omnibus ist gestern bei seiner Fahrt von D. Krone nach Schloppe umgeworfen, wobei der Koffelanker unter die Räder geriet und schwere Verletzungen erlitt, daß diese heute seinen Tod herbeiführten.

Königsberg, 22. Dezember. (Thiereskunde) wird Folgendes interessieren. Der Besitzer W. in K. fing Anfangs des verfloßenen Sommers eine junge Schlange, wies ihr eine große Einmachflasche als Quartier an und fütterte sie. Der Verband der Flasche wurde mit der Zeit schlecht und die Schlange kroch auf den Tisch, um dort etwas herum zu tummeln, aber dann kroch sie wieder in die Flasche. Seitdem W. von diesen Ausflügen der Schlange Kenntniz erhalten, öffnet er den Behälter, die Schlange kriecht auf den Tisch, kriecht die dort in einer Untertasse ihr vorgestellte Milch, macht Speisergänge, manchmal bis in das zweite Zimmer, und kehrt immer wieder in ihre Flasche zurück. Von den Kindern läßt sie sich streicheln und äußert hierbei ihr Wohlbehagen durch ruhiges Liegen und durch lustiges Blinzeln mit den kleinen Augen. Sogar bis die Betten soll sie sich verirren, aber immer wieder in ihre Wohnung zurückfinden.

Königsberg, 23. Dezember. (Der jüdische Kaufmann Feinreich Goldstein) ist spurlos verschwunden, nachdem er in den letzten Tagen noch Darlehne im Betrage von 10500 Mark aufgenommen hatte.

Bromberg, 23. Dezember. (In eine schwierige Lage) ist die Anzahl hiesiger Handwerksmeister gekommen. Dieselben haben die Neubauten des Luisenparks und der Diakonissen-Anstalt Arbeit zu erheblichen Beträgen geliefert und rechnen um so mehr auf Zahlung, als sie zu Weihnachten und Neujahr Verpflichtungen zu erfüllen haben, die Arbeiten zudem abgenommen und für gut bezahlt worden sind. Inzwischen ist der Stadtbaurath Kunde verstorben und es findet sich Niemand, welcher die Rechnungen in Vertretung aufweisen will.

Aus der Provinz Posen. (Verkäufe.) Das Rittergut Schweinert, Kreis Birnbaum, ist in den Besitz des Fürsten Leopold von Hohenzollern, das Rittergut Ziemnice, Kreis Kosten, in den Besitz der Kaufleute Sigmund Schlegelinger in Gostyn und Abraham Joseph Zander in Kröben übergegangen. Das Rittergut Buszewo Kreis Schanter, bisher dem Grafen Carl v. Binast gehörig, ist in den Besitz des Rittergutsbesizers Pantaleon Elbelt aus Gieszen Kreis Wronowitz, übergegangen.

Posen, 22. Dezember. (Sämmliche hier inhaftete Zahlmeister sind auf freien Fuß gesetzt worden, da nichts Gravitirendes gegen sie vorgebracht werden konnte.

Von der russischen Grenze. (Die Zufuhr an russischem Getreide) auf dem Schienenwege ist jetzt und überhaupt in der verfloßenen Woche eine sehr geringe gewesen. Es gingen ein über Profisten 121, über Eydtkubnen 6, zusammen 127 Waggons mit 1 143 000 kg oder 21 860 Ctr., gegen 254 Waggons der Vormwoche und 730 Waggons der Woche vom 29. N. bis 5. d. M.

## Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auf Verlangen honorirt.

Thorun, den 28. Dezember 1885

— (Für unsere Abonnenten) liegt der heutige Nummer ein Wand und Notiz-Kalender für das Jahr 1886 bei.

— (Personalien.) Vom Königl. Landrath des Kreis Kulm sind bestätigt: der Besitzer und Schulvorsteher Radke zu Neuborf als Schulkassenrentant für die Schule zu Scharneise und der Besitzer Feinrich Willm zu Kl. Lunau als Schulvorsteher für die Schule zu Kl. Lunau.

— (Personalien.) Der Forst-Assessor Born ist zum Oberförster ernannt und demselben die durch den Tod des Oberförsters Hempel erledigte Oberförsterstelle zu Königshaus im Regierungsbezirk Marienwerder übertragen worden. Der Regierungs-Superintendent Paul Lehmann ist zum Kreissekretär bei dem Königl. Landrathamt zu Kulm ernannt.

— (Zum Regierungsjubiläum.) Der Unterrichtsminister hat die Provinzial-Schulcollegien lassen, daß er für selbstverständlich erachte, daß die höheren Lehranstalten bei der Regierung-Jubelfeier des Kaisers als König von Preußen an erster Schultage nach dem Schluß der Weihnachtsferien festlich begelungen werden. Die Anordnung der Feier bleibt den Direktoren überlassen.

— (Postalische.) Beim Herannahen des Jahresendes ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich schon empfiehlt, den Einkauf von Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu wirken, damit zur Zeit des Neujahrsverkehrs unnöthige Erschwernisse in der Abfertigung des Publikums an den Postschaltern vermieden werden. — Vom 1. Januar l. J. ab befördert die englische Post sieben Pfund Gewicht nach Deutschland.

— (Der Petition auf Herabsetzung der Steuern) ist nunmehr auch der landwirthschaftliche Verein Riesenburg beigetreten.

— (König Wilhelms-Stift für erwachsene Beamtentöchter.) Dem neuerdings erschienenen dritten Jahrbuch pro 1884/85 des „König Wilhelms-Stift für erwachsene Beamtentöchter“, welches unter dem Protektorat des Königs steht, über die Entwicklung und Wirksamkeit des Stiftes Folgendes entnehmen: Der Kapitalfonds hat die Höhe von ca. 200 000 Mk. erreicht. Die Einnahme betrug 10 324 Mk., die Ausgabe 8061 Mk. daß ein Ueberschuß von 2263 Mk. bleibt. Im Laufe des Rechnungsjahres sind 38 Löcher höherer Beamten mit 2545 Mk. und 22 von Subalternbeamten mit 4320 Mk., zusammen 130 mit 6865 Mk. (gegen 112 mit 6100 Mk. im Vorjahre) unterstützt worden. Von den im Jahre 1884/85 gewährten Unterstützungen kamen auf



10 Beamtenkinder in Berlin 665 und auf 120 in den Provinzen 6200 Mark. Von den unterstützten Mädchen sind 39 Töchter von Justizbeamten und haben eine Summe von 2190 M. erhalten; 91 sind Töchter von Beamten der übrigen Ressorts und mit 4675 M. bedacht worden. Mit Hinzurechnung von 10 Beamtenkinder, denen Stipendien zur Ausbildung gewährt worden sind, beträgt die Zahl der im letzten Jahre Unterstützten 140; während der nunmehr dreijährigen Wirksamkeit der Stiftung sind 373 Töchter mit 21 030 Mark bedacht worden. Als Regel bei Zuwendungen gilt, daß die Töchter derjenigen Beamten, welche bei Lebzeiten durch Beiträge ihre Theilnahme für die Stiftung betätigt haben, bevorzugt werden.

(Verordnung über die Ruhe an Sonn- und Feiertagen.) Wie aus einer dem Reichstage zugegangenen Zusammenstellung der in den deutschen Bundesstaaten geltenden Gesetze und Verordnungen über die Ruhe an Sonn- und Feiertagen ersichtlich, gelten in der Provinz Westpreußen für den Regierungsbezirk Marienwerder folgende Bestimmungen: Alle Geschäfte und Verhandlungen, wodurch ganze Gemeinden und überhaupt eine größere Zahl von Individuen von dem Besuche des Gottesdienstes abgezogen werden, dürfen an Sonn- und Feiertagen nur dann stattfinden, wenn dies von der Ortspolizeibehörde in besonderer, dringender Veranlassung ausnahmsweise genehmigt worden ist. Auch soll die Genehmigung nicht anders als in außerordentlichen Fällen, z. B. wenn zur Zeit der Ernte der verschiedenen Fruchtgattungen die nachtheilige Witterung das Einsammeln verhindert und daher jeder günstige Moment zu Feldarbeiten benützt werden muß, erteilt werden. Dem Gesinde und Lehrlingen soll die Zeit zu Abwartung des Gottesdienstes gelassen werden. Während der Zeit des christlichen Gottesdienstes muß Vor- und Nachmittags sowohl in den Städten, wie auf dem platten Lande aller öffentliche Gewerbetrieb ruhen. Es bleiben daher in diesem Zeitraum auch die Kaufläden der Handelsleute, Bäcker, Schlächter u. sowie alle Kaufgewölbe und Boutiquen geschlossen; in den Kaffeehäusern, Konditoreien, Restaurationen, Wein-, Bier und Branntweinschänken dürfen in diesen Stunden weder Getränke verabreicht oder Gäste gebadet, noch Spiele gespielt werden. Das Fahren der Bier- und Wehlwagen auf den Straßen, alle mit Geräusch verbundenen oder öffentlichen Aufsehen erregenden Arbeiten in den Werkstätten oder vor den Häusern müssen gleichfalls alsdann vermieden werden. Nur allein die Apotheker dürfen auch während des Gottesdienstes Arznei verkaufen. Der Hausrath ist untersagt und nur das Austragen von Milch und anderen nothwendigen Lebensmitteln in die städtischen Wohnungen gestattet.

(Kollekte.) Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat für das Jahr 1886 die Abhaltung einer Hauskollekte in den Kreisen Marienburg, Elbing, Kulm, Thorn, Stuhm, Ebbau, Strasburg, Graudenz, Rosenberg und in dem Kreistheile Marienwerder rechts der Weichsel zum Besten des Krankenhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg genehmigt.

(Besitzveränderung.) Das Gut Hohenfien ist durch Kauf für 50,600 M. in den Besitz eines Herrn Lankow aus Königsberg übergegangen.

(Besitzveränderung.) Das 565 Morgen große Borwerk Schöne ist von der Kredit-Bank Domirski, Lyskowski u. Co. an Frau S. Strecker in Dt. Eylau für 107,500 M. verkauft.

(Am heiligen Abend) fanden mehrere Christbescherungen an arme Kinder statt, die sämmtlich sehr reichlich ausfielen und Freude und Glück in die Häupter der Armen getragen haben. Die Zahl der Weihnachtsbescherungen war auch in diesem Jahre eine recht zahlreiche, ein erfreulicher Beweis für den Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger.

(Das Weihnachtsfest) ist vorüber, und ist zu glauben, daß es die Hoffnungen und Wünsche aller derjenigen erfüllt hat, welche dem lieblichen Feste in freudiger Erwartung entgegenblinden. Die Geschäftswelt scheint mit dem Feste nicht recht zufrieden zu sein. Ueberall hört man Klagen. Zum Theil mag zu dem wenig befriedigenden Resultate des Weihnachtsgeschäfts die Ungunst der Witterung vor den Feiertagen beigetragen haben. Auch während der Feiertage zeigte der Himmel ein nichts weniger als freundliches Gesicht; am 2. Feiertage herrschte sogar regnerisches Wetter, welches die Luft zu einem Spaziergang ins Freie gänzlich verlebete. — Die aus Anlaß des Festes veranstalteten Vergnügungen erfreuten sich dessungeachtet eines regen Besuchs. Das Theater war an allen drei Feiertagen fast ausverkauft. Auch die Konzerte im Wiener Cafe, Schützenhause und Viktoria-Garten waren gut besucht. Die Schlittschuhbahn auf dem Grünmühlenteich bildete während der Festtage den Sammelplatz der jungen Welt. Am 1. Feiertage wurde auf der Eisbahn bei Einbruch der Dunkelheit ein hübsch geschmückter Tannenbaum angezündet und geplündert.

(Allen Stellsuchenden) diene Folgendes von der „Post. Ztg.“ mitgetheiltes Hülfsstück zur Warnung: Auf der Annonce in einer Zeitung, nach welcher für ein größeres, nicht näher bezeichnetes Bank-Institut ein Buchhalter und ein Korrespondent gegen hohes Gehalt gesucht, aber nur Reflektanten berücksichtigt werden sollten, die sich gegenwärtig noch in Stellung befinden, gaben zwei Angestellte eines Produkten-Geschäfts ihre Adressen ab. Eine Antwort erhielten die beiden Bewerber nicht, dagegen erschien bei ihrem Chef ein Stellenvermittler, der sich erbot, für die in dem Geschäft freiwerdenden Stellen geeignete Kräfte nachzuweisen, und als ihm bedeutet wurde, daß Vorklagen nicht vorhanden seien, als Gegenbeweis die beiden Bewerbungsschreiben der Angestellten vorlegte. Der Prinzipal war verständlich genug, nachdem er den Sachverhalt erfahren hatte, dem Agenten die Thür zu weisen; nicht immer aber möchte die Sache so gut und glimpflich für die Beteiligten abgehen.

(Stadttheater.) Am 1. Feiertag wurde eine Novität „Die Jungfrau von Belleville“, Operette von Willöcker, aufgeführt. Die Operette, welche in musikalischer Beziehung hinter „Gasparone“ zurücksteht, fand eine sehr günstige Aufnahme und wird sicher auch bei Wiederholungen große Anziehungskraft äußern. Der Hauptanteil an dem Erfolge der Aufführung gebührt Frau Linkowsky, welche in der Titelpartie auftrat. Sie wurde den Anforderungen ihrer Partie auch in schauspielerischer Hinsicht so ziemlich gerecht. Ihr Gesang war wie immer ein technisch ausgebildeter und rein ausklingender. Mit Frau Linkowsky theilten sich Herr Orahl, der den Kürassier-Wachmeister sehr schneidig spielte und das Lied: „Uns von der Kavallerie“ mit vieler Verbe sang, sowie Herr Solbin als Lampenfabrikant in den Besessenen des Publikums. Herrn Fellenbergs Maste und Haltung als gräßlicher Freier war vorzüglich.

Am 2. Feiertage wurde „Der tolle Wenzel“, Gesangsposse in 4 Akten von Mannstädt, Musik von Steffens gegeben. Die Darstellung gestaltete sich zu einer im Ganzen befriedigenden. Herr Solbin als Registrator Wenzel besaß sich so recht in seinem Element und ließ seiner humorvollen Laune freien Lauf. Sein überaus gelungenes Spiel hielt die Lauschmuskeln der Besucher in beständiger Bewegung. Neben Herrn Solbin war das komische Genre durch Herrn Reßberg (Schußkellner) und Frau Schelper (Frau Kiebitz) vertreten. Herr Fellenberg gab den Geheimrath Frosch sehr charakteristisch. In befriedigender Weise fanden sich Frl. Paul (Hedwig) und Herr

Orahl (Wenzel) mit ihren Rollen ab. In gefanglicher Hinsicht verdient Frl. Herber als Lola in erster Linie und sodann Frau Linkowsky (Erna) hervorgehoben zu werden.

Die Aufführung der komischen Operette „D r p h e u s in der Unterwelt“ von Offenbach am 3. Feiertage war in ihrem musikalischen Theile eine vorzügliche. Auch die Inszenierung und Kostümierung genügt allen nicht zu hoch gestellten Anforderungen. Dagegen litt die Darstellung öfters unter Uebertreibungen. Von den Mitwirkenden seien Frau Linkowsky (Eurpydie), Frl. Herber (Diana), Herr Orahl (Pluto), Herr Solbin (Jupiter) und Herr Linkowsky (D r p h e u s) genannt. Herr Wismar als Hans Styr spielte sehr ergötzlich, sein „Prinz von Arkadien“ rief stürmische Heiterkeit hervor.

(Handwerker-Ferein.) Am Sylvester-Abend findet im Saale des Schützenhauses nur für die Mitglieder und deren Angehörige eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanzkränzchen statt.

(Von der Weichsel.) Die Weichsel treibt nur noch auf der rechten Seite mit Grundeis.

(Zur Beachtung.) Es ist zur Kenntniß der Polizeibehörde gekommen, daß gegenwärtig in den Häusern viel Petroleum gelagert wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Kaufleute, welche ein größeres Quantum Petroleum auf Lager haben, als polizeilich vorgeschrieben ist, in Strafe genommen werden.

(Erfroren.) In der Nacht zum 25. Dezember wurde der Arbeiter Schwarz in der Nähe des Hauses des Kaufmanns Marzyski erfroren aufgefunden.

(Polizeibericht.) 2 Personen wurden arretirt.

### Gemeinnütziges

(Zur Hühnerzucht.) In den Monaten, wo die Sonne spät aufsteht und das Dunkel der Nacht früh hereinbricht, ist es für das Gedeihen des Geflügels sehr nützlich, wenn demselben der Tag zu einem möglichst kurzen gemacht wird. Man treibt spät aus und veranlaßt die Hühner, früh am Nachmittag ihren Stall wieder aufzusuchen, indem man ihnen ihre Abendmahlzeit zu zeitiger Stunde vorlegt und sie dadurch an eine frühe Heimkehr in den Stall gewöhnt. Letzterer ist während des Draußenseins der Hühner tüchtig zu durchlüften und nach Bedarf zu reinigen, damit die üblen Dünste, die sich während des langen Nachtaufenthaltes gebildet haben, gründlich entfernt werden. Die Fütterung, welche dem Geflügel im Winter zu Theil wird, muß da es den Thieren nicht möglich ist, außer derselben etwas zu erhalten, eine reichliche und das Futter muß aus nahrhaften Stoffen zusammengesetzt sein. Das Körnerfutter besteht bis zu der Zeit, wo das Legen wieder beginnt, vorwiegend aus Mais und Gerste; tritt die soeben genannte Periode ein, so reicht man anstatt des Mais, dessen Portion immer mehr beschränkt wird, Hafer. Dem Körnerfutter müssen, wie es bereits häufiger betont worden, außerdem thierische Futterstoffe — am besten in der Form von Milch oder gekochtem und feingehacktem Fleisch — zugefügt werden und weiter darf auch eine tägliche Zugabe von Grünzeug, wie Kohlruthe, oder von Wurzelkräutern, wie Rüben, nicht fehlen. Die Fütterung wird am besten so eingerichtet, daß man Morgens — etwa angewärmte — Weichfutter und als Abendmahlzeit die Körner giebt. Wo man unseren früher mehrfach ertheilten Rath befolgt und während des Sommers Mäcker oder Samen von Brennesseln gesammelt hat, giebt man davon zu dem Weichfutter; es giebt kein besseres und zugleich unschädlicheres Mittel, das Legen der Hühner zu befördern. — Die schon im vorigen Monat begonnene Mästung wird jetzt fortgesetzt und für Gänse und Enten im Dezember beendet; dagegen kann man Truthühner wie Hühner noch bis zu Anfang des kommenden Jahres weitermästen.

### Kleine Mittheilungen.

Berlin, 23. Dezember. (Des Kaisers Herzengüte) wird durch nachstehenden von der „National-Zeitung“ erzählten Vorfall von Neuem in das hellste Licht gestellt. Bei der vermittelten Frau W., Inhaberin einer hiesigen Grabstein-Niederlage und Bildhauerwerkstätte, erschienen unlängst zwei Kinder, ein Mädchen von 12 und ein Knabe von 10 Jahren, und bestellten für 30 M., die sie in Goldstücken vorzeigten, einen Grabstein für ihren verstorbenen Vater. Frau W. erkundigte sich natürlich zunächst, auf welche Weise die Kleinen in den Besitz des Geldes gelangt wären, und erhielt durch den Knaben Folgendes zur Antwort: „Unser Vater ist seit mehreren Jahren tot, und wenn wir auf dem Kirchhofe sein Grab besuchten, so grämten wir uns immer, daß auf seinem Grabe, wie auf vielen anderen, kein Grabstein stand. Wir hätten gehört, ein solcher Stein koste gewiß 20 M.; wir sind aber arm und hatten nicht so viel Geld. Da hat denn meine Schwester einen Brief an den Kaiser nach Berlin geschrieben und ihn gebeten, er solle uns die 20 M. schicken, da die Mutter arm ist und kein Geld hat und der Vater doch auch einen Grabstein bekommen muß. Der Kaiser hat uns noch mehr, nämlich 30 M. geschickt, und dafür können wir sicherlich einen schönen Stein kaufen.“ Die Frau, die selbst mehrere Kinder und ein warmes Herz für dieselben hat, war tief gerührt von dieser Aeußerung von Kindesliebe; sie gewährte die Bitte der Kleinen und brachte auch ein Opfer, indem sie den gewünschten Grabstein unter Kostenpreis abgab. Die Kinder erbrügten noch soviel, daß sie das Grab auch mit Grün und mit Blumen bepflanzen konnten. Ihr Dank und ihre Verehrung für den Kaiser aber ist grenzenlos.

Berlin, 24. Dezember. (Eine alternde Jungfrau) wollte in den Stand der heiligen Ehe mit einem ihren Jahren keineswegs angemessenen Jüngling treten. Um den Unterschied der Jahre nicht gar zu groß erscheinen zu lassen, kam sie auf den Gedanken in ihrem Geburtsort die Jahreszahl zu verändern. Aber der scharfsichtige Standesbeamte bemerkte die Rasur im Taufzeugniß, war, wie die Gerichts-Zeitung schreibt, ungalant genug, dieselbe bei der Staatsanwaltschaft zur Sprache zu bringen und führte dadurch die Bestrafung der Jungfrau wegen Urkundenfälschung herbei.

Hildesheim. (Ein recht interessanter Diebstahl) wurde kürzlich auf dem Markte entdeckt. Der dort Posten stehende Soldat bemerkte nämlich eine Ratte, welche unter der Bretterwand der vor dem Rathhause stehenden Baubude hervorlief, dann in einer dicht daneben befindlichen Konditorbude verschwand und aus dieser bald darauf wieder zum Vorschein kam mit einem Zuckerkrenzel in der Schnauze. Mit dieser spazirierte die Ratte wieder in die Baubude. Dieses Experiment machte der vierfüßige Gauner so lange, als Krenzel vorhanden waren. Nachdem sie diese in die Baubude getragen, erschien die Ratte mit einem großen Flinsspinnig-Badwerk, einem bezuderten Sterne, in der Schnauze. Dieses in ihr Versteck zu bringen, gelang ihr indeß trotz unsäglichen Abmühens nicht, da die Oeffnung in der Bretterwand zu klein war, um das Badwerk hindurchzuzwängen. Nun erst ließ der langgeschwänzte Dieb von seinem Raube ab.

Hamm i. W. (Ueber eine entsetzliche sechsache Mordthat) bringt die „Dortm. Ztg.“ folgende Mittheilungen: Der am 25. April 1839 zu Distebe im Kreise Bedum geborene Spezerethändler, frühere Eisenbahnschaffner Friedr. Muelmann führte bis zum 1. Oktober d. J. in der Nordendmarkt ein Spezerethgeschäft, ver-

bunden mit Kleinhandel von Branntwein, und hatte sich, da er auch eine Pension von 35 M. den Monat bezog, ein hübsches Vermögen erworben, das er jedoch zum größten Theile in ein Haus gesteckt hat, welches er in der Distinghauerstraße erbaut und am 1. Oktober bezogen. Das Geschäft scheint in dem neuen Lokale nicht besonders florirt zu haben. Am 23. d. M. früh gegen 7 Uhr kam Muelmann zu dem bei ihm wohnenden Postkaffner Schulte, überreichte demselben ein Schächtelchen mit Goldstücken und sagte: „So, bitte bewahren Sie das, bis mein Sohn aus Dortmund kommt. Meine Frau braucht die Sachen nicht mehr; denn sie liegt unten in ihrem Blute, auch habe ich die übrigen Kinder getödtet.“ Schulte glaubte dies natürlich erst nicht, aber der verführte Blick M.'s machte ihn doch besorgt, weshalb er schnell nach oben ging, wo die drei ältesten Kinder schliefen. Da fand Schulte denn die Angabe bestätigt, die drei Kinder lagen neben einander in ihrem Blute und todt. Schulte rief seinen Sohn herbei, der Muelmann, welcher sich angezogen hatte und angeblich nach der Polizei wollte, um den Vorfall anzuzeigen, so lange festhielt, bis die Polizei ankam. In der Küche zu ebener Erde lag die Frau mit den beiden kleinsten Kindern, der vierjährigen Anna und zweijährigen Helene. Die im oberen Schlafzimmer liegenden drei Kinder, Karl, Klara und Wilhelmine, standen ebenfalls noch im jugendlichen Alter von zwölf, zehn und acht Jahren. Der älteste überlebende 16jährige Sohn Franz ist Lehrling in einem Geschäft in Dortmund. Ueber die graufige That selbst giebt Muelmann Folgendes an: „Er habe befürchtet, bald sterben zu müssen und da er in den Vermögensverhältnissen zurückgegangen, so habe er nicht gewollt, daß die Seinen mal unter das „Fußvolk“ kämen. Die vergangene Nacht habe seine Frau vor Sorgen unruhig geschlafen, da habe er denn gedacht, sie solle sich nicht mehr lange quälen. Heute (am Mittwoch) früh, als er mit der Frau aufgestanden, habe er sich erst im Laden zu thun gemacht und hierbei ein Fleischmesser eingesteckt, das er im Hofe gewetzt. Sodann sei er in die Küche zurückgekehrt, wo seine Frau mit Stiefelpuhen beschäftigt gewesen; er habe den Frau den Kopf zurückgebogen und den Hals durchgeschnitten. Da er das Messer geschliffen, habe sie keine Schmerzen gehabt. Sodann sei er die Treppe heraufgegangen und habe zunächst den Knaben gewetzt. Als dieser sich eben die Hosen angezogen, habe er ihm den Kopf zurückgebogen und den Hals durchgeschnitten. Sodann habe er die Klara auf gleiche Weise getödtet und neben den Bruder gelegt. Wilhelmine sei inzwischen aufgewacht und habe „Papa! Papa!“ gerufen, er habe sie aber aus dem Bett genommen, getödtet und neben die beiden Leichen gelegt. Hierauf sei er nach unten gegangen und habe zunächst die vierjährige Anna todt gemacht. Die Leiche habe er neben die Mutter gelegt. Die kleine Helene sei wach gewesen, weshalb er sie gefragt habe, ob sie der Mama in den Himmel folgen wolle. Das Kind habe wohl gelächelt, die Frage aber nicht verstanden, er habe dasselbe mit einem Schnitt getödtet und neben die Mutter gelegt.“ — Der gerichtliche Befund soll die Angaben Muelmann's bestätigt haben. Die Leichen lagen in großen Blutlachen nebeneinander. Hat der Mann die That bei voller Besinnung begangen, so werden unsere Leser fragen. Ja, wer ist im Stande, diese Frage zu beantworten! Muelmann selbst behauptet, seiner Sinne voll kommen mächtig zu sein und die Folgen der That wohl überlegt zu haben. Jetzt thue es ihm zwar leid, und wenn er es noch einmal thun sollte, dann würde er es unterlassen. Jand an sich selbst habe er deshalb nicht gewagt, weil er wisse, daß er ja doch mit den Seinen halb vereinigt werde; dem Spruche des irdischen Richters habe er nicht vorgezogen wollen, er glaube hierdurch die Verzeihung des Himmels zu erlangen. Muelmann wurde gegen 1 Uhr in einem geschlossenen Wagen nach dem Gefängnisse gefahren, eine kolossale Menschenmenge begleitete den Wagen, ebenso war das Haus den ganzen Tag von dichten Schaaren umlagert.

Trier, 21. Dezember. (Eine bedauerliche Nachtszene) ereignete sich am Sonnabend hier vor dem Kömerthor. Zwei Fährliche von der Mejer Kriegsschule, welche zu Weihnachten nach Hause beurlaubt waren, machten in Trier Rast und unternahmen eine Bierreise. Auf dem Heimwege in ihr Hotel kamen sie vom richtigen Wege ab und wanderten durch die Vorstadt zur Stadt hinaus. Aus einem unklaren Grunde geriethen die Freunde in Streit, wobei der Eine die Waffe zog. Der Andere folgte dem Beispiel und es entspann sich ein regelrechtes Gefecht, bei welchem der schwere Artilleristenfädel bei einem dem Gegner, welcher der Infanterie angehört, fast das D. abschlug, den Schädel erheblich verletzte und die Knochen der Hand zersplitterte. Ein Nachtwächter, welcher intervenirte, konnte sich vor dem wüthenden Artilleristen nur durch Vorhalten seines Dolchvolbers schützen. Eine Militär-Patrouille nahm die beiden Unruhmacher endlich fest. Der Infanterist befindet sich augenblicklich im Lazareth, sein kampfmüthiger Freund dagegen in Untersuchungshaft. Wunderbarer Weise konnten sich die beiden Gegner am andern Morgen ihres nächtlichen Kampfes nicht mehr erinnern.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 24. Dezember.

	24. 12. 85.	28. 12.
Fonds: günstig.		
Russ. Banknoten	199-50	199
Warschau 8 Tage	199-10	199
Russ. 5% Anleihe von 1877	99-80	99
Poln. Pfandbriefe 5%	60-20	60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55-80	55
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100-50	100
Bosener Pfandbriefe 4%	100-70	101
Oesterreichische Banknoten	161-35	161
Weizen gelber: April-Mai	152-75	151
Mai-Juni	155-50	154
von Newyork loco	92	92
Roggen: loco	128	130
Dezemb.-Januar	129	129
April-Mai	132	131
Mai-Juni	133	132
Rübsl: Dezemb.	44-30	44
April-Mai	44-40	44
Spiritus: loco	40	40
Dezember-Januar	40-70	40
April-Mai	41-90	42
Juni-Juli	43	43
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4%, Effekten 5 pCt.		

Königsberg, 24. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 Liter pCt ohne Faß. loco 37,75 M. Br., 37,50 M. Br., 37,50 M. Br. 10. Dezember 37,75 M. Br., 37,25 M. Br., — M. bez., pro Dezember-März 3 M. Br., 38,50 M. Br., — M. bez., Frühjahr 41,00 M. Br. 40,50 M. Br., — M. bez., pro Mai-Juni 41,50 M. Br., 41,00 M. Br., — M. bez., pro Juni 42,00 M. Br., 41,50 M. Br., — M. bez., pro 43,00 M. Br., 42,25 M. Br., — M. bez., pro August 43,50 M. Br., 43,00 M. Br., — M. bez., pro September 43,75 M. Br. 43,25 M. Br., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Dezbr. 1,06





Nach kurzer Krankheit verschied sanft heute Vormittags 10 Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder

**Carl Welde**

in seinem 64. Lebensjahre, welches tiefbetrubt anzeigen die trauernden Hinterbliebenen.

Culmsee, 26. Dez. 1885. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung der Marktstandsgelb- Erhebung in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1. April 1886/7 haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, den 11. Januar k. J.

Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal der Stadtvorordneten im Rathhause, 2 Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Die Bietungslauten beträgt 600 M. Thorn, den 19. Dezember 1885. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung eines auf der Prom. Vorstadt belegenen, ungefähr einen Morgen großen, ein Dreieck bildenden Platzes, — welcher begrenzt wird südlich vom Turnplatz, westlich von dem eingezäunten Abrahamischen Holzplatz, nordöstlich von dem an der städtischen Baumhülle schräge zur zweiten Linie führenden Wege — auf die Zeit vom 1. April 1886 bis dahin 1889 haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 8. Januar k. J.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau 1 anberaumt, zu welchem wir Pachtbewerber mit dem Bemerkten einladen daß die Pachtbedingung in dem genannten Bureau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 14. Dezember 1885. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1. April 1886/7 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag, den 4. Januar k. J.

Vormittags 10 Uhr

in unserem Bureau 1 anberaumt, bis wohin versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten einzureichen sind. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 4. Dezember 1885. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1. April 1886/7 im Submissionenwege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Terrain auf

Sonnabend, den 9. Jan. 1886,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau 1 anberaumt, bis zu welchem versiegelte Offerten mit der entsprechenden Aufschrift versehen einzureichen sind. Die Bedingungen und Papierproben liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 4. Dezember 1885. Der Magistrat.

Sonnabend 2. Jan. 1886

Vormittags 10 1/2 Uhr

wird in Thorn vor dem **Hôtel Sanssouci** ein für den Gendarmereidienst nicht mehr brauchbares

**Pferd**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Königliches Distriktskommando.

**Submission.**

Der **Gustav-Adolf-Verein** gedenkt Frühjahr k. J. in Verbindung mit der Kommune Podgorz daselbst ein Schulhaus zu erbauen. Der Bau soll an einen Unternehmer vergeben werden. Der Kostenanschlag, welcher sich auf 23 851 Mk. 53 Pf. beläuft, sowie die Zeichnungen und Bedingungen liegen im Magistratsbureau zu Podgorz in den Dienststunden von 8—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags aus. Versiegelte Offerten mit dem Vermerk „Evangelischer Schulbau“ sind bis zum **15. Januar 1886** Vorm. 11 Uhr an den Magistrat zu Podgorz einzusenden und werden daselbst zu dieser Stunde geöffnet. Der Zuschlag unter den drei Mindestfordernden wird vorbehalten.

Die Baukommission.

**Casseler St. Martins-Lotterie**

zum Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel. Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. **100 000** Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M. 8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10,000 Gewinne mit

**323 000 M.**

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25 Mark. Reserve-Voll-Loose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Jahrgang **XXI.** Jahrgang **XXI.**

**Abonnement- & Einladung**

auf die

**Staatsbürger-Zeitung.**

Die deutsch-nationale, von allem Parteinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — ein Gebiet, auf welchem politisches Parteigetriebe ausgeschlossen sein sollte — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiete zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der infolge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühjügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

enthält auch Räthsel, Köstlichkeiten, belehrende Aufgaben etc. Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der **Expédition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.** Probenummern gratis.

**Bromberger Tageblatt.**

Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen und kostet nur **3 Mark vierteljährlich.**

Der reiche Inhalt, sowie die sachliche Leitung und die verständliche Sprache haben dem konservativen „Bromberger Tageblatt“ auch in den liberalen Kreisen immer neue Freunde erworben. Weit über die Provinz hinaus finden die gebiegenen Leitartikel und sozialpolitischen Briefe Anerkennung. Telegraphisch wird dem „Bromberger Tageblatt“ außer den neuesten politischen und sonstigen Ereignissen auch das für den folgenden Tag in Aussicht stehende Wetter gemeldet.

**Anzeigen**

finden durch das „Bromberger Tageblatt“, welches zugleich alle amtlichen Bekanntmachungen bringt, bei der großen Auflage in der Stadt Bromberg und in den Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit 15 Pf. die Zeile berechnet.

**Homeriana-Thee.**

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)** Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt. Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolfsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.**

**Lungen- und Halskranke,**

**Schwindsüchtige** und an **Asthma Leidende** werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**HOMERIANA**“ benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich erprobt und durch Tausende von Attesten bestätigt. Die Brochüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Packet **Homeriana** von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 Mk. 20 Pfg. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Ich warne vor Ankauf der von **E. Weidemann** in Liebenburg am Harz — **Julius Kirchhöfer** in Triest, **Albert Wolfsky** in Berlin und noch von allen anderen Firmen offerirten constatirt unechten **Homeriana**-Pflanze.

Echt zu beziehen nur allein direct durch mich. **Paul Homero in Triest (Oesterreich.)** Entdecker und Zubereiter der allein echten **Homeriana**-Pflanze.

Freiwilliger **Hausverkauf.**

Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr. Familienverh. halber zu verk. Feste Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M. Gef. Off. unter **K. G. Nr. 810** werden erbeten.

Sänglicher

**Ausverkauf**

sämmtlicher **Woll- u. Weißwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **M. Jacobowski,** Neust. Markt 213.

**Handwerker-Verein.**

Am **Schvester-Abend** findet **Saale des Schützenhauses** für die Mitglieder und deren Angehörige eine **musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung** und **Tanzkränzchen** statt. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Anfang 8 Uhr. Die Eintrittskarten werden am **3. d. Mts.** pro Person 25 Pf. bei **Gesohke** verkauft. **Der Vorstand.**

**W. Engeljohann's Tinkalin**



Pro Schachtel inkl. Gebrauchs-Anweisung 1 Mark.

in größter Auswahl **Neujahrskarten** empfiehlt **Albert Schultze.**

Heilung radikal! **Epilepsie, Krampf- u. Nervenleidende,** gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von **Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33, Frankfurt a. M.**

Gutes **Concept- u. Canzleipapier** für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei **C. Dombrowski, Katharinenstraße.**

**Martin Böhm,** Schriftsteller u. Redakteur **Berlin SW., Besselstr. 13** fertigt **Fest-Dichtungen** jeder Art ernst, heiter u. drastisch-komisch **Hochzeits-Zeitungen, Fest- und Tafel-Vieder, Festsprüche, Prologe, Tischreden u. s. w.** Stets neue Ideen. Es wird auf jedem Gebiete dem ersten wie dem besten nur wirklich Gebiegenes geleistet, wofür der Name des Autors vielleicht eine bescheidene Bürgschaft bietet. Ich habe die Freude, bei den ersten Familien der „ständige“ Verfasser der Fest-Dichtungen zu sein und meine Sachen „schießen auf jeder Festlichkeit den Vogel ab.“

**5-6000 Mark** zur ersten Stelle auf ein neuerbautes Grundstück gesucht. Offerten abzugeben in der Exp. d. Ztg.

**Unentgeltlichen** Rath zur Rettung von **Trunksucht,** auch ohne Wissen, ertheile allen Hilfsuchenden. Zahlreiche Dankschreiben. **Droguist A. Vollmann, Berlin, Kesselstr. 38.**

**18 erstfällige Hypothekenbriefe** mit 6% verzinslich, eingetragene auf ländliche Grundstücke im Thorer Kreise, in Potten von 300 bis 6000 Mk. in Summa 28 000, sind zu cediren. Auskunft bei **Gustav Fehlaue,** Brestestr. 87 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Näh. bei **L. Golhorn, Weinhandlung.**

**Gewerbebeschulung** für Frauen u. Töchter in Thorn Am **11. Januar 1886** beginnt ein Kursus für Buchführung und kaufmännische Wissenschaften in den Räumen der städtischen Mädchenschule hier. Anmeldungen werden entgegengenommen von **Julius Ehrlich, K. Marks, Baderstr. 58, Gerechestr. 12.**

Sieben erschienen: **Band II** (eleg. gebunden M. 15; gehftet M. 12.00). In jeder Buchhandlung vorräthig: **Konversations-Lexikon.** Zweite völlig neugestaltete Auflage. Mit 6000 Abbildungen, Karten etc. Das Werk wird bei größter Reichhaltigkeit 8 Bände nicht überschreiten und daher (gebunden M. 100, gebunden M. 120) billiger sein als gleichartige Werke.

**40 Liter frische Milch** hat noch abzugeben **Schlopper, Rogowo p. Tauer** können sich melden. **Hugo Schütze, Bäckermeister.**

**1-2 Lehrlinge** können sich melden. **Hugo Schütze, Bäckermeister.**

**Stadttheater in Thorn** Abonnement Nr. 13. **Dienstag den 29. Dezember** zum zweiten Male:

**Die Jungfrau v. Belleville.** Große komische Operette in 3 Akten. **Musik von Milläder.**

Die Musik auf der Bühne wird von Musikern des 61. Inf.-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Friedemann** aufgeführt.

**Stehparquet** von heute ab 75 Pf. **Mittwoch den 30. Dezember** zum dritten und letzten Male:

**Der neue Stifftarzt.** Lustspiel von Günther. **Stehparquet** 75 Pf. **R. Schoeneck.**

2 Stuben nebst Küche zu vermieten. **Rudolph Thomas, Tunkerstraße 253.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet, auf Wunsch auch mit Büschengelass, ist von sof. z. verm. **Schuhmacherstr. 421.**

**Täglicher Kalender.**

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember .	—	—	29	30	31	—	—
Januar 1886	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20